

Wer es sehen wollte, konnte wachsenden Hass erkennen

Die „Betroffenheitslyrik“ mancher christdemokratischer Politiker (s.a. Ausgrenzung durch Diskussion der „Leitkultur“) sowie Kommentare liberaler Kräfte (in Anbetracht der Vorgänge in Thüringen) treiben einem die Tränen in die Augen. Nicht erst seit dem Auftauchen der AfD war doch allseits sichtbar, für den, der sehen wollte, dass sich die rechten Umtriebe und Angriffe auf sogenannte Minderheiten jeglicher Art, jahrelang gesteigert haben. Hier haben sich die jeweiligen Verfassungsschützer (auf Länder- und Bundesebene) durch Unfähigkeit oder Schlamperei bzw. Vertuschung ausgezeichnet. Stichwort: „auf dem rechten Auge blind“.

Auch ist die Frage zu stellen: Gilt der Radikalenerlass nicht auch für rechte Verfassungsfeinde? Was ist von der Kampagne der hessischen Landesregierung zu halten, die kürzlich die Jugend vor der Radikalisierung im linken Milieu warnt? Und wie kann es sein, dass antifaschistischen Vereinigungen wie Attac oder VVN BdA, die zur demokratischen Willensbildung beitragen, auf Betreiben vom damaligen Finanzminister Schäuble die Gemeinnützigkeit abgesprochen werden kann?

Allein die Tatsache lässt hoffen, dass es viele Menschen gibt, die sich ehrenamtlich für ein friedfertiges Deutschland engagieren und unseren Mitmenschen Respekt entgegenbringen. Auf Respekt nämlich ist zu bestehen, nicht nur auf Toleranz, ein Begriff, der eine Abwertung des Gegenüber schon in sich trägt.

Rotraut Lommel, Frankfurt

Kampf gegen die rechten Demokratiefeinde

Es ist inzwischen immer derselbe Ablauf, der aber trotzdem nicht aufhören darf. Ein mörderischer Anschlag rechter Täter führt zu der zu Recht bestürzten Reaktion der Trauer, des Protests und des Ankündigens von Konsequenzen. Diese Reaktionen, immer und in jedem Fall, sind bitter notwendig, und die Demokratie ist es sich selbst schuldig, bei keinem rechten Terrorfall auch nur das geringste Zeichen einer Gewöhnung zu zeigen. Nein, in einer Demokratie verbietet es sich, ihren Feinden das Gefühl zu lassen, sie hätten schon erreicht, dass Demokraten gegen die Grausamkeit und die Brutalität Rechter abstumpfen.

Es spielt keine Rolle, ob der oder die Täter, wie offenbar im vorliegenden Fall, psychisch krank sind. Denn auch für den Fall, dass eine psychische Krankheit vorliegen mag, sind Rechte die Stichwortgeber für jene Menschen, die total aufgehetzt und verblendet aus politischen Gründen morden. Das, was alle Taten Rechter gemeinsam haben, ist der abgrundtiefe Hass, der von braunen Kriminellen in ihre Hirne eingebrannt wurde. Der Hass jener Leute ist grenzenlos und erfordert ein konsequentes, kompromissloses und deutschlandweites Vorgehen. Allen braunen Verbrecher ist auch in den letzten Jahrzehnten gemeinsam, ob in Mölln, Solingen, Rostock-Lichtenhagen, Halle oder jetzt in Hanau, dass die Täter Toleranz für ein Fremdwort halten



Gedenken in Hanau am Marktplatz.

DPA

Respekt und Toleranz statt Hetze und Hass

Leserbriefe zum rechtsextremistischen Anschlag in Hanau

und einen tiefen Ekel gegen Minderheiten hegen. Friedliches und fruchtbares Zusammenleben von verschiedenen Kulturen ist ihnen zuwider. Es riecht wieder nach Weimar, und es ist zu befürchten, dass die rechte Gewalt jederzeit wieder zuschlagen kann.

Wir dürfen alle nicht aufhören, bei jedem neuen Anlass die demokratische Gesinnung zu zeigen und mit Inbrunst für Demokratie, Völkerverständigung und gegen Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit einzutreten. Wer es noch nicht gewusst haben sollte, dem muss man sagen, dass der Abbau der Demokratie von innen heraus jedes Mal nach einem rechten Terrorschlag ein Stück Erfolg hatte. Das Allerwichtigste, dem sich Demokraten jetzt widmen müssen, ist der Kampf gegen die Demokratiefeinde von rechts.

Manfred Kirsch, Neuwied

Hanau verdankt den „Fremden“ Wohlstand

Dass der Fremdenhass ausgerechnet in der Stadt Hanau, die einen großen Teil ihres Wohlstandes und ihrer kulturellen Entwicklung den „Fremden“ verdankt, sein hässliches Haupt erhebt, erhöht ungemein das Gefühl des Entsetzens angesichts des Terroranschlags im Zentrum der Stadt.

Nicht zu vergessen: Als die Südniederlande im 16. Jahrhundert an das katholische Spanien fielen, mussten protestantische Flüchtlinge auswandern. Viele von ihnen – Flamen und Wallonen – fanden in Hanau eine neue Heimat. Später kamen die Hugenotten hinzu, die mit viel Kapital und handwerklichem Können die

Neustadt gründeten. Mit dem Zugang der „Refugiés“ begann der Aufstieg Hanaus zu einem wichtigen Wirtschaftsstandort. Daran erinnert heute u.a. der europäische Hugenotten- und Waldenserpfad, der durch die Brüder-Grimm-Stadt führt.

Doch ungeachtet dessen, was ein Mensch leistet oder nicht zuwege bringt: Die Menschenwürde bleibt absolut unantastbar.

Jeffrey Myers, Frankfurt

Der Fisch stinkt vom Kopf

Ach, wie geschockt präsentierte sich Hanau Oberbürgermeister Claus Kaminsky nach dem Mordanschlag in Hanau; der „traurigste Tag der Stadt nach dem Krieg“ sei dies, klagte er an. Dabei hat er noch vor wenigen Monaten den berühmten Republikaner Bert Rüdiger Förster mit dem Landesehrenbrief belohnt – wohlwissend dass der geehrte Rassist im Kreistag mit der NPD gemeinsame Sache macht, gerne über „geile Araber“ herzieht und „deutsche Schulen für Deutsche“ reservieren will. Unmut im Rathaus soll ob der Preisverleihung auch nicht aufkommen sein – im Gegenteil.

Dazu passt, dass der HR während seiner Hanauer Live-Übertragung die Proteste gegen die vorgetragene Scheinheiligkeit systematisch ausgeblendet hat. Auch Ministerpräsident Bouffier stand in Schwarz auf der Rednertribüne. Er hat den Landesehrenbrief für den Republikaner ebenfalls unterschrieben. Keine Frage, der Fisch stinkt vom Kopf.

Fritz Arndt, Karben

Die Brandbeschleuniger werden verharmlost

Bert Brechts Spruch stimmt in mehrfacher Hinsicht: Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch. Das betrifft nicht nur die Gefahr, die durch den Geburtskanal das Licht der Welt erblickte und verdunkelte. Es betrifft ebenso den Schoß als Wachstumsquelle, dazu zählt die Verrohung der Sprache, auch die Verharmlosung der Brandbeschleuniger sowie das wiederholte Zusammenwirken mit ihnen nicht nur in Erfurt. Dies hat irgendetwas mit der geschichts- und realitätsvergessene Gleichsetzung von Links und Rechts zu tun, die in der Berliner Koalition und in der FDP zu beobachten ist..

Bernhard Trautvetter, Essen

Lösung für die Probleme einer Wahnwelt

Der Täter? Ein extrem psychisch Kranker mit extremem Feindbild in seinem Wahn oder ein Extremrechter mit psychisch-extremen Ausfallerscheinungen? Die Tendenz geht in der Öffentlichkeit momentan eindeutig zum Gedanken an „politischen Extremismus“ als Hintergrund. Wer sich allerdings ein wenig auskennt in der Denkwelt von „Psychose“ oder „Schizophrenie“ mit paranoiden Vorstellungen, der wird keine voreiligen Schlüsse ohne Beweise ziehen! Diese heftige Form der Erkrankung bei Menschen sucht ein Ziel – hier sind es „Ausländer“ –, um eine Lösung für Probleme in ihrer Wahnwelt zu finden. Da bieten die Aussagen von Rechtsgruppierungen mit ih-

ren scheinbar „einfachen Lösungen“ die ideale Plattform zum Handeln mit Tötung vieler, unbeteiligter Menschen. Der eigene Tod mit Suizid und dem erweiterten Suizid mit der Tötung der kranken Mutter wird billigend oder gar bewusst in Kauf genommen!

Zurück bleiben bei den Getöteten zerstörte, zutiefst traumatisierte Familien, einschließlich des Vaters aufseiten des Täters. Es wäre den Extremrechten zu viel der „Ehre“, würden sie für sich aus einem kranken Menschen mit Hilfe der falschen öffentlichen Wahrnehmung und Darstellung noch Honig saugen können!

Winfried Sander/Leimbach

Hessen, ein Land der Brandstifter?

Vieles vergisst man ja nicht, wenn man das entsprechende hohe Alter hat. Die Erinnerung bleibt. Einige Kandidaten bekleideten hohe Ämter durch die Mobilisierung der niederen Instinkte. Das war und das bleibt schlimm. Es führte zum Wahlsieg und dann in Folge zu vielen ergebnislosen Demonstrationen. Wenn der Wahlsieg einmal errungen ist, genügt zur Machterhaltung die Verfolgung des Politbarometers und bei allem Tun ist nur noch die vorgegebene Windrichtung zu beachten. Also bitte nicht N, S, O oder W, nein, im Moment heißt es: „Auf zur Mitte“. Warum nicht auf zum: „Wir Alle“?

Ich hoffe sehr, dass der schlimme Hass-Anschlag ein Weckruf ist und die Gesellschaft endlich sensibler und wacher wird. Ach Hanau, es war ein Trost am Donnerstagabend die strömenden Massen zum Marktplatz mitzerleben, die doch durch ihre ganz persönliche Anteilnahme ihre Bestürzung zum Ausdruck bringen wollten. Die Mehrheit aller Menschen ist gut! So etwas gibt Hoffnung.

Jon Pahlow, Frankfurt

Die zuständige Behörde hat nicht reagiert

Diese furchtbare Tat von Hanau hätte sicherlich verhindert werden können. In diesem speziellen Fall haben unsere Behörden einfach versagt. Der mutmaßliche „Terrorist“ von Hanau adressierte bereits im November ein Schreiben an den Generalbundesanwalt. Es ist in weiten Teilen mit seinem Bekennterschreiben identisch. Zwischenzeitlich hat die Behörde das Schreiben bestätigt.

Man muss kein Psychiater oder Psychologe sein um zu erkennen, dass dieser Täter an einer schweren krankhaften, seelischen Störung leidet. Wahnvorstellungen, Verwirrtheit und das Hören von Stimmen sprechen eine eindeutige Sprache. Bei der zuständigen Behörde wurde in keinster Weise darauf reagiert.

Ein kurzer Blick in die Personale des Täters hätte sofort erkennen lassen, dass dieser im Besitz von Waffen ist (als Sportschütze hat er einen Waffenschein und auch eine Waffenbesitzkarte). Einem Menschen, der sich in einem solchen Verwirrheitszustand befindet, können und müssen die Waffen sofort entzogen werden. Den Menschen wäre sehr viel Leid erspart geblieben....

Viola Schneider, Kassel

Diskussion: frblog.de/hanau